

sich aus der Politik mit Blick auf persönliches Fortkommen, Einflusssteigerung oder aus innerer Überzeugung angedient haben.

Warszawa – Münster

Eduard Mühle

L.S. Klejn: Spor o varjagach. Istorija protivostojanija i argumenty storon. [Der Streit um die Waräger. Die Geschichte der Konfrontation und die Argumente beider Seiten.] Evrazija. Sankt Peterburg 2009. 400 S., 6 Abb., 2 Ktn., 7 Taf., 15 s/w-Fotos und 8 Reproduktionen auf 8 Hochglanztafeln. ISBN 978-5-8071-0329-1.

Dieses Buch hat eine Geschichte. „Der Streit um die Waräger“ wurde von L. Klejn schon 1960 geschrieben, doch kursierte der Text nur als maschinengeschriebenes Manuskript, vor allem unter den Teilnehmern seines Seminars an der Leningrader Universität, aus dem eine Reihe bedeutender Archäologen erwuchs. Das Druckverbot war politisch begründet, denn im Streit um die Waräger geht es nur scheinbar um eine historische Fragestellung, dahinter stand und steht immer ein nationalistischer Gegenwartsbezug und die Konfrontation unterschiedlicher Geschichtsauffassungen. Dieses ursprüngliche Manuskript bildet den Auftakt und Kern des Buches.

Bei der sogenannten Warägerfrage geht es in erster Linie um die ethnische Zugehörigkeit der in der Nestorchronik genannten Waräger, ihre Rolle bei der Entstehung der Rus' sowie insbesondere um die Frage, ob sie Normannen waren oder nicht. Deren Beantwortung scheidet die „Normannisten“ von den „Antinormannisten“. Sie würde die Gemüter vermutlich nicht so sehr erhitzen, wenn damit nicht von Anbeginn die Interpretation verbunden worden wäre, dass die Slaven zu einer selbstständigen historischen Entwicklung und Staatsgründung nicht in der Lage gewesen seien und dem russischen Volk also von Natur aus eine gewisse Sturheit und Passivität zu eigen sei (S. 42). K. beschreibt die über 300-jährige Geschichte dieser Kontroverse nicht als forschungsgeschichtlichen Abriss, sondern pointiert als zyklisch wiederkehrendes Aufflammen des Streits jeweils um die Jahrhundertmitte. Deren Höhepunkt bildete stets eine öffentliche Debatte in St. Petersburg (bzw. Leningrad), wodurch sich zugleich ihre tagespolitische Relevanz offenbarte.

Es war eine richtige Entscheidung, das Manuskript von 1960 unverändert abzu drucken und lediglich mit vereinzelten Ergänzungen und Anmerkungen zu versehen (S. 11). Es behält dadurch selbst den Charakter eines Zeitdokuments, das einerseits vor Augen führt, wie wenig sich seither in der grundlegenden Argumentation der Antinormannisten geändert hat, und andererseits durch seine Sprache und Wortwahl ein lebendiges Bild der sowjetischen Forschung zu Beginn der 1960er Jahre zeichnet. Der Leser von heute mag daher überrascht sein über den bisweilen stark polemisierenden Duktus K.s, besonders im ersten, geschichtlichen Teil, und über die plakative Wortwahl, die sich beispielsweise in Zwischenüberschriften wie „Die Treppe in die Unterwelt des Normannismus und die Überprüfung der Tragfähigkeit ihrer Stufen“ niederschlägt (S. 45). Den Leser von heute, der es nicht gewohnt ist, zwischen den Zeilen zu lesen, mag weiterhin die scheinbar antinormannistische Haltung des Autors verwundern und daher vielleicht auch, weshalb das Buch damals doch nicht gedruckt werden durfte; wer aber weiß, wie genau man in Zeiten von Zensur und Doktrin las und Nuancen zu verstehen wusste, für den wird die Antinormannismus-Kritik – im Kontext der Entstehungszeit des Textes – mehr als deutlich. Dazu trägt nicht zuletzt der flüssige, lebhaft erzählende Stil K.s bei, der die antinormannistische Haltung oft genug mit einem feinen, aber spürbaren Augenzwinkern einnimmt.

Der „Streit um die Waräger“ ist jedoch mehr als ein Zeitdokument. Das Manuskript von 1960 macht mit 77 Seiten nicht einmal ein Fünftel des gesamten Buchumfangs aus. Es handelt sich vielmehr auf dessen Basis um eine Art Materialsammlung zur Forschungsgeschichte der Warägerfrage. Im zweiten Abschnitt wird eine öffentlich geführte „Diskussion zum gegenwärtigen Stand der ‚normannischen Frage‘“ am 24. Dezember 1965 in der Leningrader Universität wiedergegeben, die als Höhepunkt der dritten Etappe der Kontroverse angesehen werden kann. Der Disput wurde zwischen den Protagonisten I.P. Šaskol'-

skij und dem Vf. ausgetragen. Im Gegensatz zu den vorausgegangenen lebhaften Beschreibungen der beiden großen Dispute des 18. und 19. Jh.s erfolgt hier eine möglichst authentische Wiedergabe. Der in Gänze abgedruckte Redebeitrag Klejns und die Diskussion geben ein lebendiges Bild von der Wissenschaftssprache und Argumentationsweise jener Zeit. Um überhaupt zu Gehör zu gelangen, musste man teilweise zu Argumenten greifen, die normalerweise in der wissenschaftlichen Diskussion keine Verwendung finden und nur im Rahmen der sowjetischen Ideologie ihre Bedeutung hatten – in ihrer „gewohnten, politisierten, zensierten, orthodoxen Sprache, gespickt mit Zitaten der Klassiker des Marxismus“ (S. 95).

Die 1970er Jahre waren von einer relativ ungestörten Forschung gekennzeichnet. Einige ehemalige Teilnehmer aus K.s Seminar widmeten sich der archäologischen Erforschung der Verbindungen zwischen der Rus' und Skandinavien (v.a. G.S. Lebedev und V.A. Bulkin), während K. sich u.a. der Entwicklung der Theorien in der Archäologie zuwandte. Beides wird in zwei kurzen Abschnitten wieder mit Dokumenten unterlegt. Die Überzeugung, dass der Antinormannismus nun jede Basis verloren habe, war wohl ausschlaggebend für das Fazit, das im folgenden Abschnitt gegeben wird, „Das Ende der Diskussion?“. Hier ist der Schlussteil eines Vortrags abgedruckt, den K. 1995 gehalten hat. Das Fragezeichen zeigt an, dass die Diskussion noch nicht beendet ist. Folgerichtig thematisiert der anschließende siebte Abschnitt den aktuellen Antinormannismus, der wieder radikaler sei als der des 19. und 20. Jh.s. Kennzeichnend für entsprechende Veröffentlichungen sei das Festhalten an einer sehr engen (und im Grunde überholten) Fragestellung nach der ethnischen Zugehörigkeit der aus den Schriftquellen bekannten Waräger. Diese Fragestellung sei zugleich faktisch auch die Zielsetzung, nämlich die nicht-skandinavische Herkunft der Waräger zu beweisen. Den Kern der Antinormannismus-Debatte bildet eigentlich das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Auffassungen von der gesellschaftlichen Funktion von Geschichte, damals wie heute.

Es ist erstaunlich und alarmierend zugleich, dass führende Historiker noch im 21. Jh. offenbar die Auffassung von der politischen Funktion der Geschichtsschreibung vertreten, in deren Zusammenhang der Antinormannismus gesehen werden muss. Ausdruck dessen ist nicht allein die Wiederaufnahme der Diskussion in wissenschaftlichen Publikationen, sondern auch die klare Verbindung mit der Tagespolitik. Am 15. Mai 2009 wurde von Russlands Präsident Dmitrij Medvedev per Dekret eine „Kommission beim Präsidenten der Russischen Föderation zur Verhinderung von Versuchen der Geschichtsfälschung zum Nachteil der Interessen Russlands“ einberufen. Deren Mitglied Andrej N. Sacharov lässt keine Zweifel daran aufkommen, dass dies auch die mittelalterliche Geschichte betrifft, wenn er bezüglich der Warägerfrage deutliche Worte findet: „[D]er Normannismus, der sich hauptsächlich aus politischen Impulsen und Ambitionen aus dem Ausland nährt, hat sich auch auf russischem Boden ein Nest gebaut“, er entstand „in aggressiven und expansiven Kreisen im Westen“ (S. 9). Schon die Wortwahl und die strikte Trennung in Normannisten und Antinormannisten, die auch die Publikationen V.V. Fomins¹ kennzeichnen, offenbaren ein Schwarz-Weiß-Denken, das gemeinhin in totalitären Systemen anzutreffen ist. Diese jüngsten wissenschaftspolitischen Entwicklungen in Russland bezeugen die hohe Aktualität des an sich forschungsgeschichtlich orientierten Buches K.s.

Die Abschnitte 8 bis 10 werden zwar als eigenständige Kapitel präsentiert, gehörten aber eigentlich in den Anhang. In Kapitel 8 wird ein bisher unveröffentlichtes Manuskript K.s zu der Migration der Waräger abgedruckt. Das neunte Kapitel beinhaltet die Biografie Gerhard Friedrich Müllers, der den Disput um die Warägerfrage mit Michail V. Lomonosov im 18. Jh. auslöste. Das zehnte Kapitel ist K.s Schüler Gleb S. Lebedev gewidmet, der

¹ V.V. FOMIN: *Varjagi i varjažskaja Rus': k itogam diskussii po varjažskomu voprosu* [Die Waräger und die Waräger-Rus': Zu den Ergebnissen der Diskussion um die Warägerfrage], Moskva 2005.

die Warägerforschungen fortführte. Der nun folgende Anhang beschränkt sich auf das Seminar zu den Slaven und Warägern an der Leningrader Universität, das seit den 1960er Jahren bis in die 1990er Jahre hinein bestand. Neben persönlichen Erinnerungen werden die wissenschaftlichen Publikationen von dessen Teilnehmern zur Warägerthematik aufgelistet. Es handelt sich dabei gewissermaßen um eine thematische Bibliografie, deren Auswahlkriterium die Autoren bilden. Dadurch ist keine vollständige Bibliografie zur Warägerforschung entstanden, doch hat die Zusammenstellung in dem geschilderten forschungsgeschichtlichen Rahmen in dieser Form ihre Berechtigung. Allerdings wäre eine raumsparendere Gestaltung angemessen gewesen, zumal sich zahlreiche Wiederholungen mit dem wesentlich umfangreicheren Literaturverzeichnis am Ende des Buches ergeben. Unverständlicherweise fehlt in beiden Bibliografien die 2005 posthum erschienene, stark erweiterte Neuauflage der Monografie G.S. Lebedevs zur Wikingerzeit von 1985, die sich durch ihre gesamteuropäische Sichtweise von den meisten anderen Arbeiten abhebt.²

Je ein Stichwort- und Personenregister beschließen den Band. Von großem Wert ist das Nachwort von Evgenij N. Nosov, dem in seiner Einschätzung zuzustimmen ist, dass die Termini „Normannismus“ und „Antinormannismus“ in der modernen wissenschaftlichen Erforschung des 8.-10. Jh.s im nordwestlichen Russland keinen Platz haben sollten, da sie *per se* Ausdruck von Voreingenommenheit und damit auch Unwissenschaftlichkeit sind (S. 356). Davon legt das Buch beredtes Zeugnis ab. Es ist mehr als die Veröffentlichung eines 50 Jahre alten Manuskripts, es ist ein umfassendes historiografisches Kompendium zur Geschichte eines Streites, dessen Anfänge mit der Entstehung des russischen Nationalstaats verbunden waren und der auch heute die Verbindung zum neu aufkommenden Nationalismus nicht verloren hat.

Göttingen

Jens Schneeweiß

² G.S. LEBEDEV: *Époque Vikingov v Severnoj Evrope i na Rusi* [Die Wikingerzeit in Nordeuropa und der Rus'], Sankt Peterburg 2005.

Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich. Hrsg. von Nathalie Kruppa unter Mitwirkung von Leszek Zygmier. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 238; Studien zur Germania Sacra, Bd. 32.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2008. 635 S., s/w Abb., Ktn., Tab. ISBN 978-3-525-35892-4. (€ 86,-.)

Die Pfarrei als grundlegendste, den einzelnen Christen am unmittelbarsten einbeziehende Einheit der kirchlichen Gliederung und der damit verbundene Niederklerus haben in den letzten Jahrzehnten verstärkt die Aufmerksamkeit der mediävistischen Kirchengeschichtsforschung gefunden, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil sich hier Institutionen-, Sozial- und Frömmigkeitsgeschichte am augenfälligsten verbinden und durchdringen. Mit einiger Berechtigung wird man dabei der deutschen Mittelalterforschung und speziell der Landesgeschichte eine führende Rolle zusprechen dürfen, aber auch in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern ist zumal seit den politischen Veränderungen seit 1989 ein wachsendes Interesse der Historiografie zu verzeichnen. Ziel einer von der Germania Sacra und der Polnischen Historischen Mission in Göttingen veranstalteten Tagung im Spätherbst 2006 war es, den Stand der Pfarrgeschichtsforschung in Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn knapp zu resümieren, ausgewählte Aspekte exemplarisch zu beleuchten und auf Forschungsdefizite und -möglichkeiten hinzuweisen. Ein Großteil der damals gehaltenen Vorträge und einige thematisch ergänzende Aufsätze sind in dem hier anzuzeigenden umfangreichen Band versammelt.

Auf die einleitenden, die Vielfalt der möglichen Fragestellungen umreißenden Ausführungen von Leszek Zygmier (S. 9-25) folgen zunächst vier „Forschungsüberblicke“ von Enno Bünz für Deutschland (S. 27-66), Zygmier selbst für Polen (S. 67-82), Eva Dole-